

dass man gleichzeitig mehrere Exemplare der Anniversarienbücher anfertigte. Im Grossmünster von Zürich z. B. schrieb man noch vor 1339 zwei Exemplare derselben, von denen das eine der Propst, das andere, das deshalb die Zinse viel genauer angibt, als das erste, der Thesaurar in Händen hatte, zugleich aber fertigte man, um den Inhalt dieser Anniversarienbücher so viel wie möglich zu sichern, noch von beiden Exemplaren Abschriften an und schrieb für die einzelnen Kapläne des Grossmünsters noch besondere Anniversarienbücher, in denen die Jahrtage aufgenommen wurden, welche dieselben zu halten hatten. Ebenso bestanden auch in St. Gallen für die einzelnen Würdeträger des Klosters besondere Theilanniversarienbücher.

Die Anniversarienbücher sind also, um das Gesagte kurz zusammenzufassen, aus den Nekrologien im 12. Jahrh. hervorgegangen, in ihrem Wesen sind sie aber von denselben verschieden. Das Nekrolog diente unmittelbar im Chore, wie das Brevier, das Anniversarienbuch dagegen gehörte nicht in den Chor, sondern in die Sakristei, es ist nur eine Anleitung, wie an den einzelnen Tagen der Gottesdienst, selbstredend in erster Reihe der für die Verstorbenen gehalten werden solle.

Die Sprache der Nekrologien und Anniversarienbücher ist in der Regel lateinisch. Deutsch oder doch theilweise deutsch sind in den drei Sprengeln, die uns hier beschäftigen, insbesondere die der Frauenklöster seit dem endenden 13. Jahrh. abgefasst, z. B. die Todtenbücher in Lindau, Neidingen, Frauenbrunnen, Frauenthal, ferner theilweise die von Wald, Güntersthal, Engelberg (Frauenkloster), Fahr, Hermetswil (nur das Anniversarienbuch), Magdenau, Seedorf, Tennikon, Wurmsbach und Münster. Deutsch ist auch das Todtenbuch der Deutschherrs zu Hitzkirch, theilweise deutsch das der Franziskaner in Schaffhausen. Wie man sieht, neigen sich die Todtenbücher der Schweiz besonders zum Gebrauche der einheimischen Sprache.

Für uns wäre es von besonderer Bedeutung, wenn in den Todtenbüchern ohne Ausnahme auch wirklich die Namen der Verstorbenen an ihren Todestagen eingetragen wären, aber leider ist dies nicht immer der Fall; wir finden hier im Gegentheil bedeutende Abweichungen. Besonders häufig ist es, dass die Namen einen Tag vor oder nach dem Todestage eingetragen sind, nicht selten sind sie auch um eine Woche, einen Monat verrückt, was auf die Nachlässigkeit des Schreibers zurückzuführen ist. Ausserdem finden sich aber auch irrige Einträge, die ganz willkürlich gemacht erscheinen. Als Todestag des Bischofs Adelbero von Würzburg z. B. nennt das Nekrologium von Zwiefalten den 7. October, das von St. Blasien den 16. d. M. Den am 23. Juli 1358 gestorbenen